

Die Tür geht auf

Das Museum Lüneburg ist eröffnet

Schlüsselübergabe für Lüneburgs neue Museums-Ära: Architekt Jörg Springer (Mi.) mit Oberbürgermeister Ulrich Mädge und Museumsdirektorin Dr. Heike Düselder.

Seite 5



Heute geht es wirklich los

Mit einem Festakt in der Johanniskirche und rund 1000 Besuchern an der Willy-Brandt-Straße öffnete das Museum Lüneburg

oc Lüneburg. Am Tag eins wurde das Museum Lüneburg geflutet. An die 1000 Besucher strömten gestern Nachmittag in die sieben Säle, die an der Willy-Brandt-Straße das Mit- und Gegeneinander von Natur, Mensch und Kultur vermitteln. An diesem regenreichen 1. März hätte die Sonne ruhig scheinen dürfen. Denn Lüneburg hat sein kulturelles Gedächtnis zurückbekommen. Das neue Haus vereint die Bestände von Fürstentum- und Naturmuseum mit denen der Stadtarchäologie zu einem Ort, der Brücken zwischen Vergangenheit und Zukunft schlagen will.

Die Eröffnung begann mit einem Schlüsselbund samt kleinem Engel, den Superintendentin Christine Schmid beim Festakt in der Johanniskirche an Museumsdirektorin Dr. Heike Düselder übergab. Am Ende stand die symbolische Schlüsselübergabe durch den Architekten Jörg Springer. Dazwischen war Zeit zu Dank, Rück- und Ausblick. „Wir sichern die Zukunft unserer kulturellen Herkunft“, sagte Oberbürgermeister Ulrich Mäde zu dem 11-Millionen-Euro-Bau, der vor drei Jahren begonnen wurde. Mäde wertete das Museum als „Höhepunkt“ der neu geordneten Museumslandschaft und betonte, wie sehr Kultur die Identität der Stadt spiegelt: „Wir sehen die Ausgaben für Kultur nicht als Kosten, sondern als Investition.“

Zu den Aufgaben, die sich Museen stellen müssen, bezog die Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Dr. Gabriele Heinen-Kljajic, Position. Museen seien Wissensspeicher und Orte kultureller Bildung, „und sie sind öffentlicher Raum, in dem sich Menschen begegnen und austauschen“. Kulturelle Teilhabe und Öffnung für neue Publi-



Wie sich das Bild von der Welt wandelt, zeigen die berühmte Kopie der Ebstorfer Weltkarte und historische Globen.

Fotos: t&w

kumsschichten seien zentrale Herausforderungen. Mit Projekten wie „Theater trifft Museum“, „7 Tage – 7 Räume“ und einer preislich sehr moderaten Jahreskarte sei man in Lüneburg auf gutem Wege.

Die Johanniskirche als Ort für den Festakt war gefüllt wie bei großen Konzerten oder zu Weihnachten. Eine Videowand übertrug Musizierende und Redende ins Seitenschiff. Das neue Museum sei eine „Kultureinrichtung, die eine große Bereicherung für die niedersächsische Museumslandschaft darstellt“, befand Dr. Sabine Schormann, Stiftungsdirektorin

der Niedersächsischen Sparkassenstiftung und Geschäftsführerin der VGH-Stiftung. Sie hatte bereits bei einem vorausgegangenen Sponsorempfang am Sonntagmittag eine „spannende, zeitgemäße Dauerausstellung“ gesehen, die Medien sparsam, aber sehr wirkungsvoll einsetze.

In diese Richtung ging auch Klosterkammer-Präsident Hans-Christian Biallas, dessen Ausstellungen in launigen Worten die hautnahe Inszenierung auch wertvoller historischer Sammlungsgegenstände hervorhob. Die Klosterkammer gehört mit neun wertvollen Exponaten zu den

wichtigen Leihgebern des Museums. Wie Hans Eveslage, Präsident der Stiftung Niedersachsen, vertrat Biallas zudem wichtige Förderer des Baus. Die Kosten übernahm etwa zur Hälfte die Stadt Lüneburg, neben Stiftungen und Sponsoren trugen die Europäische Union, auch der Landkreis Lüneburg, zur Realisierung bei.

Eveslage erinnerte an die schwierige Ausgangslage mit einem Museum, dessen Ausstellung „in die Jahre gekommen“ war. Zugleich musste eine nur sehr lückenhafte Inventarisierung auf den Stand der Zeit gebracht werden. Wie wichtig

es ist, Exponate in Beziehung zu setzen, ihre Bedeutung in sinnigem Kontext zu präsentieren, machte in einem knappen, anschaulichen Festvortrag Prof. Dr. Hansjörg Küster von der Universität Hannover deutlich. Er spielte dabei ein wenig mit den Kernbegriffen des Museum, also dem Zusammenklang von Natur, Mensch und Kultur.

Musikalisch begleitet wurde der Festakt vom Motettenchor St. Johannis und vom Blechbläserensemble Lappland. Um bei den vielen Reden des Festakts zügig durchzukommen, solle man doch zwischen den Beiträgen nicht klatschen, hat-

te Dr. Heike Düselder bei der Begrüßung vorgeschlagen. Das Publikum sah das anders. Szenenapplaus gab es, als Oberbürgermeister Mäde die Museumsdirektorin als „Glücksgriff“ für Lüneburg bezeichnete. Dr. Düselder, die ihr Amt im August 2012 antrat, als die grundsätzliche Konzeption bereits festgelegt war, habe seither „viele mitgenommen, begeistert und Vorurteile abgebaut“.

Die Stadt Lüneburg, sagte die Direktorin, sei selbst ein Exponat. Das ist eine große Herausforderung für Museumsleiter. Sie beginnt an der Willy-Brandt-Straße heute, Montag.

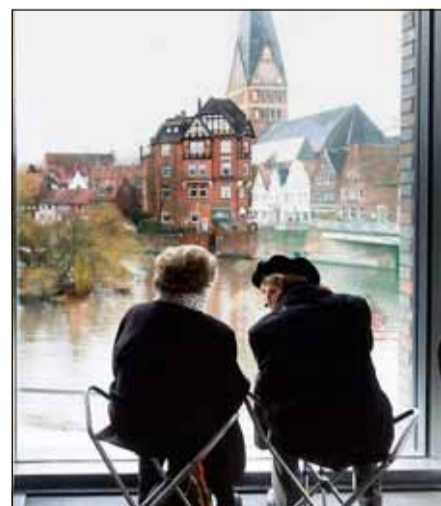
Posthume Ehrung

lz Lüneburg. Einer fehlte, der für die Lüneburger Museumslandschaft viel auf den Weg gebracht hat. Den Auftrag, die Museumslandschaft Lüneburg neu zu ordnen, hatte Prof. Detlef Hoffmann im Juni 2007 angenommen. Der Historiker wurde zum Moderator und Motivator, Berater und Weichensteller für die Gründung einer Museumsstiftung, für die Machbarkeitsstudie von Dr. Beate Bollmann und für den Start des Aufbaus des nun eröffneten Museums. Das konnte Prof. Hoffmann nicht mehr miterleben, er starb plötzlich im Juni 2013. Posthum geehrt wurde der Historiker gestern mit der Medaille der Hansestadt Lüneburg, die Oberbürgermeister Ulrich Mäde der Witwe Maria Hoffmann-Lüning überreichte.

NS-Geschichte aufarbeiten

lz Lüneburg. Bis in die Zeit des Nationalsozialismus reicht der Bogen, den das Museum durch die Geschichte schlägt. Aufzuarbeiten gibt es viel, u.a. forscht das Museum in Sachen Raubkunst. Vor dem Festakt verteilte der VVN-BdA Lüneburg Flugblätter. „Warum werden Kriegsverbrechen Lüneburger Militärs immer noch verschwiegen?“ hieß es darin u.a. mit Blick auf das Dragoner-Denkmal.

Sie schnitten den Weg frei: (v.l.) Oberbürgermeister Ulrich Mäde, Architekt Jörg Springer, Museumsdirektorin Dr. Heike Düselder, Ministerin Dr. Gabriele Heinen-Kljajic, Stadtbaurätin Heike Gundermann und Dr. Sabine Schormann (Sparkassenstiftung).
Fotos: tamme



Wie gemalt: Lüneburg neueste schönste Aussicht genießen diese beiden Besucher. Rechts: OB Mäde im Gespräch mit Ministerin Heinen-Kljajic.



Links: Festredner Prof. Dr. Hansjörg Küster.

Unten links: Blick in die Ausstellung mit dem Einbaum, einer der Attraktionen.

Unten rechts: Das Museum in der blauen Stunde.



Sieben Tage, sieben Räume

lz Lüneburg. Mit einer „Woche der Entdeckungen“ startet das Museum Lüneburg in den Alltag. Bei freiem Eintritt rückt von heute, Montag, bis Sonntag, 8. März, stets von 11 bis 17 Uhr jeweils einer der sieben Säle des Museums in den Vordergrund. 1300 Exponate sind auf 3150 Quadratmetern kennenzulernen bzw. neu zu entdecken, darunter „alte Bekannte“ wie die Ebstorfer Weltkarte und die Lunasäule.

Heute, Montag, geht es in Raum 1 um „Schichten und Schieben“. Unter anderem steht Fossilien- und Kalkbergexperte Gerhard Stein bereit und gibt es Führungen zu Themen wie „Die Entwicklung des Lebens, und wie das Leben die Welt veränderte“ (15 Uhr, mit Wolfram Eckhoff). Um 14 und 17 Uhr wird demonstriert, wie Landschaften per Computer visualisiert werden.

Täglich laden die Museumsdirektorin und Kuratoren um 11 Uhr zu einer Hausführung, gibt es um 14 Uhr ein Angebot des Stadtarchivs (heute: „In den Untergrund mit Akten und Plänen“). Swantje Crone malt von 14 bis 17 Uhr vor Ort. Von 15 bis 17 Uhr lädt die Museumspädagogik zu Familien-Workshops (heute: „Wundersame Fossilien aus einem Guss“). Spielt das Wetter besser mit als bei der Eröffnung, kann auch die große Terrasse zur Ilmenau hin genutzt werden.